

Saale-Zeitung.

Sachkundigstes Jahrgang.

Abend-Beilage... Sonntag und Montag ausnahmslos.

Verleitet und Haupt-Verantwortlicher: Herr Dr. Braunhofsstr. 17.

Verleitet und Haupt-Verantwortlicher: Herr Dr. Braunhofsstr. 17.

Bezugpreis... Herr Dr. Braunhofsstr. 17.

Nr. 251.

Halle a. S., Freitag, den 31. Mai.

1912.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unangesehen von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen.

„In die Fortschrittliche Volkspartei heute noch eine bürgerliche Partei?“

Halle, 31. Mai 1912.

Mit dieser Frage quält sich der konservative Schriftsteller Herr Wolfgang Eichenhart...

Die Fortschrittler zählen nach der amüsanter Logik des Herrn Eichenhart...

- 1. die sozialistischen Arbeiter nicht zu sich herüberziehen, 2. weil sie die rechtstehenden Parteien auf Tod und Leben bekämpfen...

Wir werden uns bemühen, auf diesen sechsmaligen Bannfluch, der mit der Regelmäßigkeit einer japanischen Gebetsformel...

Zu Punkt 1 hat die konservative Partei heute noch den Beweis zu erbringen, daß es ihr bisher mit ihrem Programm...

Zu Punkt 2 ist die schärfste Bekämpfung der rechtstehenden Parteien nicht nur auf dem demokratischen Weiden der Fortschrittlichen Volkspartei begründet...

Zu Punkt 3 Das Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie ist geschlossen aus taktischen Motiven, um den schwarz-blauen Blod zu sprengen.

Die nächste Redewendung, der Freisinn sei „ein Anhängel der Sozialdemokratie“ ist eine Fiktion bequemer konservativer Agitatoren...

Wie es mit dem Fortschritt als „Anhängel der Sozialdemokratie“ bestellt ist, lehren die Vorgänge beim Wahlkampf in Babel-Zwey, wo die Sozialdemokratie mit stillschweigender Unterstützung der „Bündler“...

demokratie“ bestellt ist, lehren die Vorgänge beim Wahlkampf in Babel-Zwey, wo die Sozialdemokratie mit stillschweigender Unterstützung der „Bündler“...

Zu Punkt 4. Die Verheimlichung des Stichwahlabkommens geschah nicht auf unsere Veranlassung.

Zu Punkt 5. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei war gezwungen, für den Sozialisten Scheidemann zu stimmen, weil die Rechte mit dem Zentrum einen arbeitsfähigen Reichstag...

Zu Punkt 6. Der „Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ ist heute nur noch eine Fiktion der Rechten.

Zum Schluß: „Freue dich, liebe Seele, jetzt kommt ein Pfahrgen“... Die piece resistance jedes konservativen Verneinungsgebildes gegen den Freisinn...

Das sollte in einem Blatte, das so eng liiert ist mit früheren „Kanalstreben“, mit dem „Bunde der Landwirte“, der f. z. mit dem Brauourfuf gegründet wurde: „Ich schlage vor, daß wir unter die Sozialdemokraten gehen...“

„Nicht die Treue zu Kaiser und Reich eine zu ernste, heilige Sache, als daß wir mit ihr in der Polemik gegen andere Parteien jonglieren müßten...“

Die Angriffe der reaktionären Parteien auf das Fortschrittlich-sozialdemokratische Stichwahlbündnis werden von Prof. Deibler im Juniheft der „Preuß. Jahrbücher“ zurückgewiesen.

Die Berechtigung zu solchen Angriffen mag zweifelhaft scheinen. Schon Fürst Bismarck hat einmal einen Sozialdemokraten einem Paritularfraktion vorgesprochen...

„Die weiteren Verlauf der Verhandlungen beschäftigte sich der Ausschuß mit den Unfallsunterstützungsaffären, die nach einem Beschlusse der vorjährigen Breslauer Tagung erledigt wurden.“

Hauptversammlung der deutschen Turnerschaft.

Riel, 30. Mai.

Die weiteren Verlauf der Verhandlungen beschäftigte sich der Ausschuß mit den Unfallsunterstützungsaffären, die nach einem Beschlusse der vorjährigen Breslauer Tagung erledigt wurden.

Die Vertreter des Reichsausschusses für die Olympischen Spiele wurde Sanitätsrat Dr. P. H. (Verlau) gewählt.

örterung. Es wurde beschlossen, den geschäftsführenden Ausschuß zu beauftragen, entsprechende Bestimmungen auszuarbeiten...

Eine gestern von dem Ausschuß ausgearbeitete Erklärung zum Turntag in Berlin wurde ohne Debatte angenommen.

Gebannt erkrankte Kaufmann A. H. (Gotha) den Kaiserkrampf. Das Vermögen der Witwe beträgt 66.000 Mk.

Für eine Gedenktafel im Römer in Frankfurt a. M., wo das letzte deutsche Turnfest stattgefunden hat, wurden 1500 Mark bewilligt.

Deutsches Reich.

„Großbritannien und Deutschland.“

„Die ideale Pflicht der Lebensarbeit.“ (Aus Lord Halsdanes neuem Werk „Die ideale Pflicht der Lebensarbeit.“)

„Großbritannien und Deutschland.“ (Aus Lord Halsdanes neuem Werk „Die ideale Pflicht der Lebensarbeit.“)

„In meinem Vortrag will ich versuchen, Ihnen den Entwicklungsgang des deutschen Nationalgeistes und der deutschen Denkart vorzuführen...“

„Ich kann mir gegenwärtig nichts Besseres vorstellen als das England und Deutschland zu einer Verständigung gelangen.“

Der Fall des Grenzkommissars Dreher

erfährt in der „Sartungischen Zeitung“ die notwendige politische Beleuchtung. Das Blatt schildert die Tätigkeit eines Grenzkommissars in Gebirgsorten...

erheblich gegen die russischen Ansprüche verhielt, doch man in den Gefährnissen ihn gut behandelte; es war auch ein wunderliches Hin und Her in den Anordnungen der unterschiedlichen russischen Behörden. Von irgendwelchen auch nur einseitigen Substantiellen Anträgen, die nur einseitig vorhanden gewesen wären, blätterte die „Provoje Wremja“ und der „Swjet“ sich immer hätten entgegen gehalten, fürchte man nichts. Wohl aber, daß bald der eine, bald der andere Minister die Freilassung des Herrn Prokhor empfohlen hätte, daran aber immer wieder vom russischen Kriegsminister gebindert worden sei.

Es bleibt dabei, daß ein deutscher Mann wider Recht und Gerechtigkeit seinem Amt, seiner Heimat, seiner Familie entzogen worden ist; daß wir hier wieder durch fast zwei Monate einen jenen Liebergriffe haben mit anheben dürfen, wie sie den Grenzverkehr mit Russland so überaus angenehm machen.

### Ein beschlossener deutscher Ballon.

Die russischen Grenzsoldaten fahren in ihrer Uebung, die die russische Grenze überfliegenden Freiballone zu beschließen, unentwegt fort, obgleich von Seiten der Regierungen mit allen Mitteln darauf hingearbeitet wird, die Ballone für die Anfliegen der Ballons immerhin nicht ungeschädlichen Sport zu bezeichnen. Ein Telegramm aus Krasnodar meldet, daß der Ballon „Eis“ der unter dem bekannten Führer Prof. Dr. P. Schödel von Dresden aus einen Aufstieg machte, in der Nähe von Halbinsel bei Krasnodar in Polen landete, nachdem vom russischen Grenzsoldaten die üblichen Salven auf ihn abgegeben worden waren. Professor Schödel ist verhaftet und bis jetzt noch nicht wieder freigelassen worden. Er ist einer unserer älteren und erfahrensten Führer, der sein Führertalent 1906 beim Berliner Verein für Luftschiffahrt erwarb und bei seiner Fahrt ebenfalls mit der russischen Grenzwehrung in Konflikt geriet, aus dem er sich durch geschickte Manöver glücklich zu erziehen.

### Das Funkentelegraphenwesen an Bord der Seeschiffe.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphisch: Die Vorschriften über die zwangsweise Einführung der Funkentelegraphie auf Seeschiffen soll bereits am 1. Oktober in Kraft treten. In Zukunft sollen alle Passagierdampfer, die 75 Personen einschließlich der Besatzung an Bord führen, Funkentelegraphen an Bord haben, die sich mindestens 100 Seemeilen weit erstrecken. Alle Passagierdampfer gelten alle Dampfer, die für die Beförderung von mindestens 25 Personen eingerichtet sind. Im Gegensatz zu den Auslandsbestimmungen, die für die Dampfer keine Funkentelegraphen vorsehen, sollen die deutschen Frachtdampfer ebenfalls mit Funkentelegraphen ausgerüstet werden, wenn sie über 60 Meilen hinaus an Bord führen. Die Vorschriften gelten nicht für die Binnenmeere wie Nord-, Ost- und Mittelmeer sowie Schwarzes Meer, es kommen also hauptsächlich der Atlantische und Stille Ozean in Betracht.

### Reichstagswahl.

Frier, 31. Mai. Bei der Reichstagswahl in Saarburg-Regio-Saarland, dem früheren Koerischen Wahlkreis, erhielt die (Nationalist.) 1510, Antisozialist. Dr. W. (Ztr.) 1584, der von den christlichen Gewerkschaften aufgestellte Zentrumskandidat Strauch 7131 und Krämer (Soz.) 880 Stimmen. Dr. W. erzielte somit mit rund 6000 Stimmen Mehrheit gewählt. Die Wahlteilnahme war gering. Von 44 000 Wahlberechtigten haben nur 25 000 ihre Stimme abgegeben.

### Kameradschaftstag.

Das alljährliche kameradschaftliche Zusammentreffen der Offiziere Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz der Bodenseeufergarnisonen findet in diesem Jahre am 5. Juni in Lindau statt. Vorausichtlich nimmt auch der österreichische Generaltruppeninspekteur Erzherzog Eugen an Innsbruck daran teil.

### Kleine vermischte Nachrichten.

Admiral v. Truppel, bisher Gouverneur von Kautschuk, tritt an die Spitze des Sicherheitsdienstes der Hamburg-Amerika-Linie, der bisher von Kapitänleutnant Beyer und Korvettenkapitän Mühlberg geleitet wurde. — In Frankfurt a. M. fand die feierliche Beerdigung des Deutschen Germanistenverbandes statt. — Der bayerische Verkehrsminister erklärte im Finanzauschuß der bayerischen Reichstagskammer, daß, falls das Reich nicht bald eine neue Fernsprecheinrichtung vorlege, Bayern selbständig vorgehen werde, da eine Neuordnung unauflösbar sei. — Von der Reichspost werden in der nächsten Zeit in verschiedenen Orten 1000 neue Briefmarken automatisch aufgestellt. Bis jetzt sind gegen 1200 solcher Apparate in Betrieb. — Der deutsche Werkbund, eine Vereinigung von Industriellen und Künstlern, Nationalökonom und Politikern, wird Anfang Juni in Wehrmanns Sammlung veranstaltet. Der deutsche Werkbund geht von der Lehre der neuzeitlichen Volkswirtschaft aus: ein großes Industrieunternehmen auf die Dauer nicht davon leben, daß es die anderen unterbietet; es muß sie überleben durch die Güte seiner Arbeit. — Für die Nationalkämpfer wurden in Düsseldorf bis jetzt über 50 000 Mark gesammelt. — Der tschechische Schulverein beschließt, im deutschen Sprachgebiet 220 tschechische Schulen zu errichten. Er erhoffte deshalb den Jahreskongress am 1200 000 Kronen.

Breslau, 30. Mai. Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung sprach sich heute in vertraulicher Besprechung einmütig für die Wahl des Bürgermeisters Matting (Chapottenburg) zum Oberbürgermeister von Breslau aus. Seine Wahl in einer der nächsten Sitzungen gilt daher als gesichert.

### Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 31. Mai. Der neuernannte belgische Gesandte am Berliner Hof, Baron de Benens, wird heute hier eintreffen und sich im Laufe des Tages dem Kaiser vorstellen.

### Ausland.

#### Der Kampf um Fez.

Nach einem in Tangier am Donnerstag eingetrossenen Radiogramm sind die marokkanischen Stämme in die Stadt Fez eingedrungen. Sie besetzen ein ganzes Stadtviertel mit

der Hauptmoschee Mulai Dris. Obgleich dieses Stadtviertel bombardiert und angezündet wurde, behaupteten sich die Stämme dort. Die Verluste auf beiden Seiten sind ungeheuer. Die Plünder des Hauptheiligtums Mulai Dris wurde zu den umliegenden Stämmen geschickt und dient als wirksame Anreizung zur Fortsetzung der fröhlichen feindlichen Bewegung. Oestliche Ausrufer in Fez geben bekannt, daß die Europäer nichts zu befürchten haben und die Bewegung nur gegen die Franzosen gerichtet ist.

Es geht das Gerücht, daß zahlreiche Europäer Fez verlassen und sich nach der Küste begeben.

Paris, 31. Mai. General Biaudet betrachtet die Lage als höchst ernst. Er behauptet, nicht drei Monate früher nach Fez gekommen zu sein. Es steht ihm an einer Grundlage, auf der er nach und nach die französische Herrschaft im Lande ausdehnen könnte. Der General ist erst vor drei Tagen in Fez eingetroffen, ist sich aber bereits vollständig frei über die Lage.

### Auf dem Balkan bleibt der status quo erhalten.

Die römische Zeitung „Tribuna“ kommt auf die Behauptung des „Temps“ zurück, daß die italienische und die russische Regierung bei Gelegenheit der Zusammenkunft von Koonigi erklärt hätten, sie seien überzeugt, daß ihre Interessen auf dem Balkan einander nicht widersprechen, wohl aber zu denen Oesterreichs und Deutschlands im Gegensatz ständen. Demgegenüber erklärt das Blatt, daß die von den Ministern Tittoni und Jovovitsi redigierte amtliche Mitteilung über die Zusammenkunft in Koonigi belege, daß Italien und Rußland übereinstimmend den Status quo auf dem Balkan aufrecht erhalten und den Fortschritt der Staaten auf dem Balkan mit Sympathie folgen wollten. Bei dem Entwurf dieses Programms habe bereits eine vollkommene Übereinstimmung zwischen Italien und Oesterreich bestanden.

Wenn also die Veröffentlichung des „Temps“ darauf abzielt, die Beziehungen zwischen Rom und Wien zu klären, so werde sie ihr Ziel sicherlich nicht erreichen, denn die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen seien von vollkommenem gegenseitigem Vertrauen erfüllt.

### Kein Waffenstillstand zwischen Italien und der Türkei.

Die von Paris und Londoner Blättern verbreitete Meldung über bevorstehende Schritte zu einem Waffenstillstand zwischen den Italienern und der Türkei, die in Rom von den beiden Ländern unternommen worden sein sollen, werden als un begründet bezeichnet. Die Lage hat keine Veränderungen erfahren, da man in Rom immer noch fordert, daß die türkischen Truppen aus Tripolis zurückgezogen werden. Mehrere römische Blätter erklären, daß die Lage der Türkei und in Yemen ebenfalls katastrophal sei.

### Die ungarische Krise.

Budapest, 31. Mai.

Die Verhandlungen mit der Oppositionspartei über die Frage der Wahlfreie haben gestern Abend zu einem definitiven Beschluß geführt. Schließlich hat sich auch die Frage der Zugewandten beugehen müssen, um nicht von einer Partei getrennt zu werden. Die Verhandlungen über die Frage der Wahlfreie, der Garantiegengesetz und der Hausunabhängigkeit dürften heute zum Abschluß gelangen. Die Abmachungen sollen alsdann der Regierung als Grundlage für die Entwurf der politischen Lage unterbreitet werden. In wohlunterrichteten Regierungskreisen erklärt man jedoch, daß die Opposition, wenn ein Friede zustande kommen soll, noch ziemlich große Zugewandnisse machen müsse.

### Stärkung der englischen Macht in Ägypten.

„Grossher“ meldet aus London: Ein Telegramm aus Ägypten bringt Licht in den Gegenstand der Kontroverse, die aus schließlich auf Ägypten zwischen Lord Kitchener und Winston Churchill und Agnew ist stattfindet. Es handelt sich darum, die englische Besatzung Ägyptens ganz bedeutend zu verstärken und aus Ägypten eine der stärksten Operationsbasen des Reiches zu machen.

### Altkristlicher Transportarbeiterstreik.

Der Londoner Streikauschuß hat den vorliegenden Nationalrat der englischen Transportarbeiter ersucht, unverzüglich zusammenzutreten, um den altkristlichen Nationalrat zu erklären und die Anerkennung der Grundzüge der Trade Unions zu erzwingen.

Dagegen hat die Vereinigung der Seeleute und der Seizer an ihre Mitglieder eine Warnung erlassen, nicht ohne Befehl in den Ausland zu treten. Der Vorsitzende der Dockarbeiter in Döfshottland hat erklärt, daß dort keine Gefahr für Einstellung der Arbeit bestehe. Es sei ein Uebererkommen mit den Arbeitgebern erzielt worden, und die Arbeiter beschäftigten nicht, es zu brechen. Andere Trade Unions wollen ähnlich vorgehen. Der Vorsitzende der Gemischten der Rollstuhler hat es abgelehnt, an der für Freitag zur Beilegung des Ausstandes angelegten Versammlung teilzunehmen.

### Die Polenkavalle in Schwab und Gericht.

(Telegraphischer Bericht.)

Stendeb, 30. Mai 1912.

In dem Prozeß wegen der Wahlstrawalle am Stichwahltag in Schwab wurde am heutigen zweiten Verhandlungstage in die Zeugenvernehmung eingetreten. Die Gesamtzahl der Zeugen betraffte bis auf 88, doch sind für heute nur 39 geladen. Es wird zunächst in die Vernehmung des Hauptbelastungsgenossen Tilsner eingetreten. Er erzählt die Vorgänge am Stichwahltag und bemerkt dabei, daß schon am Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr von Frauen mit Schneebällen auf deutsche Wähler geworfen wurde. Auch sei er von den Katholiken angegriffen worden, daß er immer wieder Leute zum Wahllokal heranzöge. Dann schildert der Zeuge die Vorgänge am Abend. Er sei dabei angerepelt worden, u. a. von dem Angeklagten C r a j e w s k i. Daraufhin habe er diesen gestrichelt und ihn gefragt, wie er dazu komme, ihn anzurepeln, er lenne ihn ja gar nicht. Als dann am Abend das Refutat der Wahl bekannt wurde, sei ihm einzufließen, daß ja am nächsten Tage Kaisergeburtstag sei, der

also um 12 Uhr nachts beginne. Da habe er zu einigen Refutanten gesagt: Heute nacht beginnt Kaisergeburtstag, den wollen wir ordentlich feiern, da muß die Musik spielen. Er habe dann auch selbst die Musik bestellt. Auf die Frage, wer denn die Musik bestellt habe, ob er das aus eigenen Mitteln getan habe oder ob die Kosten aus dem Wahllokal gelassen seien, erklärt der Zeuge, daß er die Kosten selbst getragen habe, er habe für die Musik 10 Mark bezahlt. Als Zeitpunkt für die Bestellung der Musik gibt der Zeuge 11 Uhr an, nach Bekanntwerden des Wahlresultats. Weiter behauptet der Zeuge den Angeklagten S b o l w i s t i, indem er erzählt, er habe ganz deutlich gesehen, wie dieser einen Schneeball machte und nach dem Subenten warf, der den Takt zu der Musik schlug. Er habe ganz deutlich gesehen, wie der Angeklagte den Ball geworfen habe. Der Staatsanwalt weist darauf hin, daß es doch nicht gut möglich sei, daß der Zeuge den Lauf des Schneeballs von der Hand des Angeklagten zum Kopf des Subenten genau habe verfolgen können, während noch andere Bälle geworfen wurden. Der Zeuge bleibt aber dabei, daß er das genau gesehen habe. Ein Verteidiger weist darauf hin, daß der Zeuge bei seiner protokolllarischen Vernehmung andere Angaben gemacht habe. Im zweiten Protokoll habe er angegeben, daß er es nicht so genau gesehen habe, ob es wirklich der Ball des Angeklagten Subentens war, der den Subenten traf. Der Zeuge erwiderte hierzu, daß dann das Protokoll nicht richtig sein müsse.

Der Verteidiger weist darauf hin, daß, wenn ein Zeuge die Richtigkeit des Protokolls bestreite, man ihm für die Möglichkeit nicht zu glauben pflegt. Hierzu wird mitgeteilt, daß der Zeuge Tilsner die Richtigkeit des Protokolls an zweifeln. Zeuge Landrichter Grimm: Das kann nicht stimmen, denn gerade auf diese Aussage bezüglich des Schneeballs habe ich großen Wert gelegt. Der Zeuge hat gesagt, er habe genau gesehen, daß der Schneeball getroffen habe. Im zweiten Protokoll hat er allerdings ausgesagt, er könne das nicht mehr so genau sagen. — Der Zeuge S a u i m a n n hat die Vorgänge in der Wahlkammer beobachtet, er konnte aber keinen einzelnen erkennen, da es zu dunkel war. — Gefangenam Aufwache K e n t i s h schildert ebenfalls die Vorgänge am Stichwahltag. Er erklärt, lomeit er gesehen habe, hätten die Leute, die im Gämeisraum die Musik herum markierten, nicht geworfen, es sei überhaupt im Anfang ruhig zugegangen. Eisstücke und Schneebälle wurden erst geworfen, als sich andere Leute dem Zuge angeschlossen hatten. Wer im einzelnen geworfen habe, das könne er nicht sagen. — Zeuge Gefangenamwache W i n e r hat gleichfalls die Vorgänge beobachtet. Der Zeuge hat gesehen, daß mit Eiswürfeln und Schneebällen geworfen wurde. Wer geworfen habe, könne er nicht sagen. Damit er nicht selbst getroffen wurde, sei er nach Hause gegangen. — In diesem Wiederbdruck zu diesen Zeugnisaussagen steht die Aussage des Belastungsgenossen T i l s n e r, der behauptete, er habe im Wahlkreis einer Lampe gelassen und ins Dunkel gesehen, aber ganz deutlich die Leute erkennen können.

In der Nachmittagsstunde wurde Zeuge K r a u s e vernommen, der bei seiner protokolllarischen Vernehmung nach dem Stichwahltag ausgesagt hat, daß er unter der Hand an dem Bombardement beteiligten Menge mit Bestimmtheit den Angeklagten S c h a r f a erkannt habe. In die Frage des Staatsanwalts, ob er diese Aussage auch heute aufrecht erhalte, bemerkte er, daß er nicht mit Bestimmtheit sagen könne, daß er Scharfa unter den Werfenden gesehen habe.

Sodann wird der Oberpfleger W e r n e r als Zeuge vernommen. Auch er schildert die Vorgänge am Stichwahltag, wie sie sich auf dem Markt in Schwab abgepielt haben, wobei er Eisstücke bekommen habe und ihm Eisstücke an den Kopf geworfen wurden. Er habe aber niemand erkannt. — Der Vorsitzende hält dem Zeugen vor, daß er früher ausgesagt habe, er habe auch einige unter den Werfenden erkannt, die ihn bei dem Tumult umringten. — Der Zeuge erwidert, daß er diese Aussage nicht aufrecht erhalten könne. Es seien ihm damals bei seiner Vernehmung verschiedene Leute, u. a. auch der Angeklagte Hoffmann gezeigt worden. Er könne heute nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, ob diese Leute dabei gewesen seien.

Zeuge Schloffer S c h a u e r ist in dem Lokal von Maciejewski gewesen; es sei dort laut hergegangen, auch seien polnische Leute gesehen worden, aber weder er noch die anderen umgebenen Deutschen seien von den Polen belästigt worden. Dann habe der Angeklagte R i n k i die Mitglieder des Lokals zu einem Zug aufgestellt und dieser sei fortgezogen. Als die Tumultuanten auf den Markt zogen, sei auch er dort hingegangen. Er habe auch gesehen, wie dort geworfen und geschlagen wurde, er habe aber niemand erkannt.

Zeuge R u s i n s k i (noch nicht 16 Jahre alt, daher unterjährig vernommen) hat bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter die Vorgänge auf dem Markte genau geschildert und verschiedene Angeklagte als Leute bezeichnet, die sich an dem Tumult beteiligt haben. Heute wird er nicht mehr und es ist aus ihm auch auf verschiedene Fragen nichts herauszubekommen. Drei Tage nach dem Krawalltag wurde er von dem Untersuchungsrichter vernommen, wobei er ausgesagt, daß in dem Lokal von Maciejewski nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses gerufen wurde: „Kommt, nun wollen wir den Leuten die Schenke einwerfen.“ Heute wird der Zeuge nichts mehr davon. Infolge dieser negativen Aussage des Zeugen, die im Wiederbdruck steht mit seiner Aussage vor dem Untersuchungsrichter, steht sich der Vorsitzende vor der Frage veranlaßt, ob ihm inzwischen Drohungen zugegangen seien, falls er gegen die Angeklagten aussage; denn es sei auffallend, daß er früher die Angeklagten sehr belastende Aussagen gemacht habe und jetzt nichts mehr wisse. — Der Zeuge verneint dies.

Zeuge Handlungsgeselle S c h ü t t l e r schildert die Vorgänge am dem Abend. Er hat gesehen, wie die Fenstergehenden eingeworfen wurden und wie ein Schiffer auf einen Studenten mit dem Messer einstehen wollte. Als der Schiffer zum zweitenmal ausholte, sei er hinzugeprungen und habe den Schiffer davon zurückgedrängt. Dieser habe sich daraufhin verzogen und auch er sei nach Hause gegangen. Er habe weder den Studenten noch den Schiffer erkannt.

Zeuge Feilerer T a s e w i k hörte einen Menschen an seinem Haus ausrufen: „Hier moht auch so ein verdammter deutscher Hund, der muß auch etwas kriegen.“ Auf die daraufhin ihm Fenster mit einem Stein eingeworfen worden, und ein isolierender Haufe an seinem Hause vorbeigezogen. — Zeuge Stadtkämmerer Kantender gehörte zu den Deutschen, die von den Hennigischen Lokal Eingeschlossenen telefonisch zu Hilfe gerufen wurden. Als er kam, habe er niemanden mehr werfen gesehen.

Der Medizinalrat Dr. Wagner habe dann zu ihm gesagt, es sei gut, wenn man einige Leute festnehme, um die übrigen abzufragen. Daraufhin sei der Angeklagte W i l g o r s k i festgenommen worden. Auf die Frage eines Zeugen, ob W i g o r s k i gefügt worden sei, weil ihm Tätlich-

seiten vorgemerkter werden konnten, erwidert der Zeuge, daß dies nicht der Fall sei; er habe ihn nur feingewaschen, weil er den ersten dabei herausnahm und weil Algorosi trotz der mehrfachen Auflockerung nicht fortging. — Zeuge Medel, ebenfalls Dr. Wagner, der ebenfalls feig gewaschen, gibt an, daß von ihrer Seite aus, als angegriffen wurde, ebenfalls ebenfalls dreingefahren wurde, aber nur deshalb, weil sie angegriffen worden seien; denn wenn ein Angriff erfolgte, sei es alte deutsche Sitte, daß der Gegner gehörige Prügel bekomme. (Heiterkeit.)

Nunmehr wird der Student Strubjinski aus Danzig vernommen, der auf dem Markt an dem Tisch stand und zu der Wurst Takt schlug. Er gibt an, daß er von allen Seiten mit Schneebällen und mit Eiswürfeln beworfen worden sei. Er habe aber den Krügen hochgeschlagen und es habe ihm dabei nichts gemacht. Er sei dann von dem Tisch heruntergefallen und zu Hennis geflüchtet. Als er wieder herauskam, sei der Angriff erfolgt und, um diesen abzuwehren, habe er auch zugegriffen, aber erst, nachdem von anderer Seite Schläge gefallen seien. Es werden nunmehr dem Zeugen Stellen aus einem Artikel vorgelesen, der mit der Überschrift des Studenten Tuskni in der „Danziger Zeitung“ veröffentlicht worden ist. Darin wird angegeben, daß die Studenten ebenfalls dreingefahren haben, daß der Student Strubjinski auf einen Gerichtsfreier eingeklagen habe, wofür dieser keine Begründung darbringen konnte. Der Zeuge weiß davon nichts. Er gibt an, daß diese Schilderung richtig überliefert sei.

## Luftschiffahrt.

200. Fahrt der „Schwaben“.  
Frankfurt a. M., 31. Mai. Das Luftschiff „Schwaben“ hat gestern seine 200. Fahrt während 7 Monaten zurückgelegt. Es wurden rund 2500 Kilogramm Luftlinie zurückgelegt und 5000 Personen befördert.

Die große Fernfahrt des neuen Zeppelinluftschiffs „Z 3“ von Friedrichshafen nach Hamburg ist für diese Nacht festgelegt worden. Die Fahrt soll ohne Zwischenlandung erfolgen. Graf Zeppelin übernimmt die Führung des Luftkreuzers. Von Hamburg aus sind Orientierungsfahrten über die See geplant, wobei Dampfer des Norddeutschen Lloyd das Luftschiff begleiten werden.

## Gerichtsverhandlungen.

### Strafkammer.

Halle, 30. Mai.

#### Unethischer Provisionsreisender.

Der Techniker Artur Haßner, früher in Halle jetzt in Leipzig, war seit dem Jahre 1910 für ein Leipziger Kunst-Anstalt als Provisionsreisender tätig. Er hatte Bilder und Hauszeug zu vertreiben. Er ist im In- und Auslande schon mehrfach verurteilt. Auch in seiner Stellung als Reisender machte er sich strafbar, indem er 50 Briefschleife fälschte und sich darauf von seiner Firma Provisionen von je 2,20 Mk. zahlen ließ. Ferner unterschlug er einflachte Geldbeträge in Gesamthöhe von 98 Mark. Wegen schwerer Urkundenfälschung, Betrages und Unterschlagung wurde er zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

#### Eine fallierte Brauerei.

Im Jahre 1909 wurde die „Deutscher Aktien-Bierbrauerei“ aus einem ähnlichen in Konkurs geratenen Unternehmen gegründet. Auch die neue Gründung sollte leiblich gedeihen. Nach den Angaben, die der Brauereidirektor Lorenz Ludwig vor der hiesigen Strafkammer machte, war die Brauerei „fast von Anfang an zahlungsunfähig“. Sie frunkte von vornherein am Mangel an Betriebsmitteln. Die Aktien waren nie voll eingezahlt. Das Nominalkapital war auf 152.000 Mark angegeben; darauf waren aber nur etwa 27 Prozent eingezahlt. Altmeyer Vorstand war seit dem Jahre 1910 Direktor Ludwig, ein geborener Osterreicher. Am 8. Februar 1911 wurde der Betrieb eingestellt. D. h. es wurde nicht mehr gebraut; die vorhandenen Vorräte wurden noch bis zum April weiter verkauft. Direktor Ludwig kündigte am 1. April, blieb aber noch längere Zeit in der Brauerei wohnen und formell auch noch in seiner bisherigen Stellung als Vorstand. So leistete er noch im August für die Gesellschaft den Offenbarungseid. Jetzt ist er in Ahbeke. Auf Grund seiner früheren Eigenschaft als Vorstand der Deutscher Brauerei wurde gegen ihn Anklage erhoben, den Konkurs der Aktiengesellschaft nicht rechtzeitig beantragt zu haben.

Wor der Strafkammer machte er zu seiner Rechtfertigung geltend, er habe öfter Konkurs anmelden wollen, der im Aufsichtsrat befindliche Justizrat habe ihm aber immer abgeraten. Der betreffende Justizrat gab das bei seiner heu-

tigen Zeugenernehmung als richtig zu; er habe die Lage der Gesellschaft zwar für kritischer, aber nicht für aussichtslos gehalten. Die Strafkammer kam zu der Ansicht, daß die Verantwortlichkeit Ludwig nur bis zum 1. April 1911 reiche; bis dahin jedoch sei die Gesellschaft noch nicht zahlungsunfähig gewesen, da ein Teil der Gläubiger besaß sei, die übrigen aber zur Einzahlung bereit erklärt hätten. Ludwig wurde daher freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte 20 Mark Geldstrafe beantragt.

### Ungeheures Paar.

Wegen Verführung eines 15jährigen Dienstmädchens wurde der 35jährige, schon erheblich vorbestrafte Reisende Camillo Korberger, früher in Halle, jetzt in Jwikau, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Kreisgeprohen.

Der Kaufmann Karl Stolze aus Gräfenhainichen, seine Frau Helene und seine Mutter Emilie waren angeklagt, im Juni vor. J. zwei Verwandte, Arbeiter in Bitterfeld und Gräfenhainichen, zum Meinelid zu verleiten versucht zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Stolze wurde im vor. Jahre zu drei Monaten Gefängnis wegen Verführung eines 15jährigen Dienstmädchens verurteilt. In dem Vorverfahren zu dieser Strafsache sollten bei den beiden Arbeitern Verurtheilung gemacht sein, sie zu falschen Aussagen über den Ruf des verführten Mädchens zu bestimmen. Nach mehrstündiger Beweisaufnahme gelangte die Strafkammer zu Freisprechung sämtlicher drei Angeklagten.

## Vermischtes.

### Verhängnisvolle Medikation-Verwechslung.

In Prag haben zwei Damen durch ein Versehen eines Arztes oder der Apothekere falsche Medikamente erhalten und sind dadurch vergiftet worden. Das Opfer, Frau Hoteller Eisner, die Schwester der bekannten Schauspielerin Irene Trisch, befindet sich in Lebensgefahr, die andere Dame ist die Gattin des Hoteliers Müller. Sie ist heute bereits der Vergiftung erlegen. Die beiden Damen, deren Gatten zusammen das Hotel „Goldener Engel“ in Prag betreiben, litten an Magenbeschwerden und ließen sich von dem Arzt Dr. Franke zur Vorbereitung der Nüchternprüfung des Magens ein Mittel verabreichen. Statt Bariumsulfit — ein unlösliches Präparat, das vollständig ungiftig ist — erhielten sie aber Bariumcarbonat, das von der Salzsäure des Magens als Bariumchlorid aufgelöst wird und höchst giftig wirkt. Herzliche Hilfe kam zu spät. Der Arzt hatte das Mittel, das er in größeren Mengen zu beziehen pflegte, letzten Dienstag aus einer Prager Apotheke erhalten. Der Apotheker erklärt, daß eine Verwechslung von seiner Seite ausgeschlossen sei, und daß eine solche nur bei der Wiener Fabrik, die das Mittel liefert, geschehen sein könne.

Die Fleischergewerkschaften in Böhmen und in den Kreisen Elbing und Marienburg haben bisher bei etwa 60 Erkrankungen drei Todesfälle gemeldet. Das häßliche Rindfleisch führt von einem Fleischer in Luppowsitz (Kreis Elbing) her. Es war verdächtig Fleisch bei ihm beanstanden, später aber freigegeben worden, so daß es in den Handel gelangt ist.

Kassendiebstahl. Aus der Stationskasse in Stanislaus wurden 10.600 Kronen gestohlen, als der Kassierer die Kasse nur einen Augenblick verlassen hatte. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Reisende Raffinier Tarcewsky, sowie dessen Mutter und Braut verhaftet.

Wen der Wäldermeisterin zur Herzogin. Die in Bayreuth lebende Frau von Wenenberg, die Gemahlin des vor längerer Jahren verstorbenen Herzogs Alexander von Württemberg, hat testamentarisch der Stadt Bayreuth eine Summe von 60.000 Mk. für die Errichtung einer Säuglingskrippe ausgelegt. — Bekanntlich war Frau von Wenenberg, ehe sie dem Herzog Alexander von Württemberg die Hand zum Ehebund reichte, mit dem Wäldermeister Wemmigacher in Frankfurt a. M. verheiratet. Der Sohn des Wäldermeisters, der seine stiftliche Stiefmutter schon als Mädchen geliebt hatte, suchte und fand den Tod in den Fluten des Rheins. Die Ehe mit Herzog Alexander wurde sehr glücklich. Der Wäldermeister Herzog hatte seine Frau, ehe er sie nach erfolgter Scheidung von dem Wäldermeister Wemmigacher heiratete, in eine Pension bringen lassen, wo sie die Küden ihrer Bildung mit verblühender Schnellgeit ausfüllte.

Hoffizierentitel sind, was vielfach noch unbekannt ist, als persönliche Auszeichnungen anzusehen. Wenn ein Geschäftsinhaber stirbt oder sich zurückzieht, darf der Nachfolger, falls er ein naher Verwandter ist und denselben Namen trägt, bei Hoffizierentitel-Diplomen ausländischer Fürsten den Titel mitübernehmen; handelt es sich um ein deutsches Diplom, so muß er die Erlaubnis besonders nachsuchen. Wird das Unternehmen aber in eine Gesellschaft m. b. H. oder in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, so fallen die Hoffizierentitel stets fort, auch wenn die Gesellschaft

als Firma den Namen des früheren Geschäftsinhabers führt. Daher kommt es, daß in den letzten Jahren eine Reihe an geheimer deutscher Fabriken, deren Inhaber vor der Umwandlung in Aktiengesellschaften sich als Lieferanten einer großen Anzahl erprobter Stoffe bezeichneten, jetzt nur noch mit dem Namen firmieren und dem Zusatz Aktiengesellschaft und alle weiteren Titel fortlassen.

## Sport-Nachrichten.

### Rieser Segel- und Motorbootrennen.

Ries, 31. Mai. Zur Rieser Woche haben sich 127 Segel- und Motorjachten gemeldet, das glänzendste Ergebnis seit Bestehen des Jachtclubs. Darunter befinden sich 15 ausländische Jachten.

## Wetterwarte Magdeburg

der „Magdeburger Zeitung“.

Freitag, 31. Mai, 8 Uhr morgens.

Das Zentrum des nördlichen Tiefes hat sich weiter südostwärts verlagert. Im Dienstbesitz haben daher die Niederschläge abgenommen und fast allgemein ist wärmeres Wetter eingetreten. Da sich der Hochdruckkern über Westdeutschland weiter ausbreiten dürfte, so haben wir ziemlich heiteres, trockenes, wärmeres Wetter zu erwarten.

## Meteorologische Station.

	30. Mai 9 Uhr abends	31. Mai 7 Uhr morgens
Barometer Mittelmeter . . . . .	760,1	761,7
Thermometer Celsius . . . . .	11,7	2,5
Rel. Feuchtigkeit . . . . .	91,4	99,9
Wind . . . . .	91231	91239

Maximum der Temperatur am 30. Mai: 16,6° C.  
Minimum in der Nacht vom 30. Mai zum 31. Mai: 7,4° C.  
Niederschläge am 31. Mai 7 Uhr morgens: 0,0 mm.  
Frost-Tage. Wasserwärme am 31. Mai: 17°.

## Standesamts-Nachrichten.

Halle-Nord, 30. Mai 1912.

Aufgehoben: Der Ingenieur Franz Kuehl, Leipzig-Gohlis, u. Clara Reuter, Seydlitzstr. 85. Der Bergmann Karl Berg, Raffineriestr. 5. u. Martha Kofberger, Am Ringtor 18.  
Gehisligung: Der Kreisgerichtspräsident Dr. phil. Wilhelm Eilen, Gartenbergstr. 9. u. Martha Schab, Goethestr. 10.  
Geboren: Dem Ingenieur Paul Oehl S. Joachim, Kronprinzstr. 18. Dem Eheleider Bruno Reinhold L. Eile, Gualdenbergstr. 14. Dem Arbeiter Franz Pfuhl S. Franz, Adolfsplatz 16.  
Geboren: Die Kaiserin Martha Gustawa, 18 J., Große Gosenstr. 4. Der Dompropst a. D. Eustach Reiff, 67 J., Mielandstr. 24. Der Magistratsbureaugehilfe Alfred Domes, 25 J., Zandstr. 3. Der Gehilfenführer Paul Stroh, 49 J., Bismarckstr. 18. Die Witwe Christiane Schulze geb. Hübner, 77 J., Giesendorferstr. 22. Die Witwe Henriette Mach geb. Göbe, 67 J., Hermannstr. 11.

Halle-Süd, 30. Mai 1912.

Aufgehoben: Der Kammerdiener Bruno Gerde, Berlin-Grünwald, u. Meta Knappe, Mauerstr. 2. Der Arbeiter Otto Wolter, Baderstr. 1, u. Helene Wirth, Niemberg.  
Gehisligung: Der Arbeiter Richard Palschodog u. Martha Selmer, Trödel 4.  
Geboren: Dem Bergmann Robert Kleinert S. Werner, Arbeiterbergstr. 62. Dem Stadtschulinspizier Guando Dehne 2. Lotte, Reibeburgerstr. 6. Dem Former Gustav Dantel F. Gertrud, Fünferhöhe 41. Dem Postillon Karl Ludwig S. Werner, Reibeburgerstr. 3. Dem Eisenbahn-Konzessionsrat Alexander Müller S. Erich, Sandbergstr. 57.  
Geboren: Der Eisenbahnschaffner Franz Reinhardt aus Erfurt, 30 J., Altmir. Des Tischlers Wilhelm Kappe aus Burg S. Otto J., Altmir. Der Tischler Georg Bogt aus Altleben, 24 J., Altmir. Des Rechnungsführers Karl Ridbusch aus Oberböblingen a. See Ehefrau Auguste geb. Armann, 47 J., Bergmannstr.

Auswärtige Aufgehoben:

Der Gärtner Otto Berger, Halle, u. B. L. Günther, Petersberg. Der Schlosser F. R. Berger, Halle, u. E. M. Jachaus, Unterteufenthal. Der Dekorationsmaler W. F. Franz u. R. W. Weber, Dresden. Der Fiskus u. Jagdhüter R. D. Reife, Altschöbe, u. F. R. Kluge, Schwemfal.

Beitrag: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den postlichen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handels- u. Bergbauamt, für Ausland und Letzte Nachrichten: J. B. Dr. jur. Karl Baer; Feuilleton, Vermischtes u. Martin Feuchtwanger; für den Interentent: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 10 Seiten. —

# LEOPOLD MUSSBAUM'S

## 95 WOCHEN 95

Beginn: Sonnabend, d. 1. Juni — Ende: Sonnabend, d. 8. Juni.

